

MARTHA BÜCHEL HILTI

Vernissage in der Galerie DOMUS in Schaan am 6. Mai 1999 / Rede von Evelyne Bermann

Liebe Vernissagegäste

gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, zur heutigen Ausstellung von Martha Büchel Hilti zu sprechen. Lange Zeit hatte ich wenig Beziehung zum textilen Gestalten, da es sich meist in gewebten karierten oder bedruckten Stoffe niederschlug, die irgendwo im Haushalt prosaische Verwendung fanden.

Erst durch Martha lernte ich einen völlig neuen, spannenden und ausserordentlich kreativen Umgang mit textilen Materialien kennen. Martha beschreitet einen Weg, den ich seit vielen Jahren mit Spannung verfolge, sie kreiert Arbeiten, die ich als lustvoll empfinde und die mich immer wieder in Begeisterung versetzen. So auch das Projekt der aktuellen Ausstellung - Würfel aus Stoffen!

Stoffe und Fäden sind Martha's Rohmaterial. Das textile Werkmaterial begleitet Martha schon seit ihrer Jugendzeit. Martha's Vater übte den Beruf des Sattlers und Polsterers aus, in seiner Werkstatt durfte Martha schon früh mitarbeiten und allerlei ausprobieren. Sie selbst begann ihre berufliche Laufbahn mit einer Lehre als Innendekorationsnäherin. Nach einigen Jahren Berufserfahrung absolvierte sie an der Schule für Gestaltung in Zürich die Ausbildung zur Werklehrerin und übte diesen Beruf in unterschiedlichen Bereichen aus. Nach der Familiengründung experimentierte Martha Büchel Hilti über viele Jahre in den Bereichen stricken, sticken und gestalten mit Stoffbahnen, bevor sie 1991 mit ihrer ersten Ausstellung an die Öffentlichkeit trat. 1993 erhielt sie den Design Preis Schweiz, 1. Rang in der Kategorie Textil, 1995 beteiligte sie sich mit einer Installation an der 8. Internationalen Triennale für Textiles Schaffen in Polen. Seither entstanden Vorhangprojekte für Schulen, Banken, öffentliche Gebäude und Privathäuser.

Das Arbeiten mit Stoffen ist für Martha Büchel Hilti zum eigentlichen Forschungsgebiet geworden. Seit Jahrtausenden findet dieses Material Verwendung, es wurde von ungezählten Händen verarbeitet, seine Einsatzmöglichkeiten wurden weitestgehend ausgelotet, vom Transportbeutel bis zum ausgefeilten Bergsteigerrucksack, von der Toga bis zur kaiserlichen Robe, vom Jutehemd zum T-Shirt, vom Vorhang bis zur Verhüllung des Reichstages durch Christo in Berlin.

Gerade weil dieses Material bereits eine so lange Kulturtradition besitzt, reizt es Martha immer wieder, die Grenzen seiner Einsatzmöglichkeiten zu erfahren, sie zu überschreiten, das Territorium des textilen Gestaltens zu erweitern.

Der Reichtum an verschiedenartigen textilen Materialien, den Martha in Ihre Arbeiten miteinbezieht und miteinander kombiniert, löst eine neue Sicht, ein Bewusst werden und eine neue Wertschätzung für diesen Werkstoff aus, den wir im Alltag meistens nur so nebenbei als Bekleidung oder Badetuch wahrnehmen.

Zwei Grundsätzlich verschiedene Erscheinungsformen des Rohstoffes Textil finden in Martha's Schaffen Verwendung. Stoffbahnen stehen für Fläche und Verformbarkeit, sie lassen sich raffen, fälteln, durchbrechen, auseinanderschneiden und zu neuen Kompositionen zusammennähen. Da finden sich Stoffe von der zartesten Seide, filigranem Tüll, alltäglicher Baumwolle über Lack, Teppich, Wolldecken bis hin zu dickem Abdichtungsmaterial aus dem Bausektor.

Faden steht für Linie und Verbindung. Martha setzt den Faden jedoch auch als eigenständiges Gestaltungsmittel ein, kombiniert hauchdünne Gespinste mit Wollfäden und kreiert damit Muster und Zeichnungen, die den Stoffträger in den Hintergrund treten lassen.

Neben jahrelanger Erfahrung mit Stoffen aller Art hat sich Martha Büchel Hilti eine Näh-technik erarbeitet, die es ihr erlaubt, immer wieder scheinbare Grenzen des mit Stoff Machbaren zu überschreiten und hinter sich zu lassen. Martha näht viel auf der Maschine, die für sie ein Fertigungsinstrument ist, aber auch sehr gerne von Hand. Nicht nur dort, wo es die Technik erfordert sondern auch als Gestaltungsmittel. Rhythmisch setzt sie ihre Stiche, dem Pulsschlag des Herzens folgend, unverkennbar Martha's Handschrift.

Viele Ideen trägt Martha jahrelang mit sich herum, macht Proben, lässt sie liegen, wirken, sich im Geiste verfeinern und entwickeln. Irgendwann nimmt sie den Gedanken wieder auf, stellt erste Prototypen her. So auch mit diesem Würfelprojekt.

Am Anfang stand der Wunsch, mit Stoffen räumlich zu arbeiten. Hatte sie früher diese Räumlichkeit durch das hintereinander Hängen verschiedener Stoffbahnen erzielt, die sie mittels Durchbrüchen, seien es Löcher, zarte Gardinenstoffe oder gespannte Fäden, transparent machte, so sucht sie nun nach Wegen, aus dem Material Stoff selbst Objekte herzustellen. Objekte, die ohne Hilfsmittel wie Draht oder Ausstopfen stehen bleiben.

Dabei stösst Martha immer wieder auf Überraschungen. Sie denkt sich etwas aus und stellt das Objekt her. Trotz jahrelanger Erfahrung es sei für sie aber bis heute nicht möglich vorauszusagen, ob ein Objekt funktionieren werde oder nicht. So blieb zarteste Seide als Würfel aufrecht, während ein anscheinend robuster Wolldeckenstoff in sich zusammensank.

Kennzeichnend für Martha's Lebenshaltung und Arbeitsweise ist dabei, dass sie solche Ergebnisse nicht als Enttäuschung wertet, sondern als Erfahrung, als ein neues Teil ihrer Forschungen. Ein misslungener Versuch treibt sie an, nach neuen Wegen zu suchen, um ihre Vorstellung zu verwirklichen.

Der Rohstoff Textil, die technische Fertigkeit und die grosse Kreativität sind nur ein Aspekt des Werkes von Martha Büchel Hilti. Jedes künstlerische Schaffen verlangt ein Thema, einen geistigen Hintergrund, der die Richtung vorgibt und die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten vereint und überdacht.

Zwei Hauptthemen in Martha's Schaffen sind Licht und Raum. Lichteinfall, kleine Durchbrüche, die nur wenig Licht in den Innenraum fallen lassen, die andererseits Durchblick ermöglichen, ein Dahinter offenbaren. Transparenz und Dichte als Gegenpole oder als Kombination.

Die Gestaltung und Strukturierung des Innenraumes dieser Würfel ist so bedeutsam wie ihre äussere Form. Manchmal sind es Räume mit Fenstern, ein andermal lässt nur ein winziger Schlitz einen Sonnenstrahl hereindringen. Nähert man sich an und schaut hinein oder hindurch, erlebt man ein interessantes Phänomen. Man verliert den Bezug zur Dimension, fühlt sich gleichsam in einen wirklichen Raum versetzt, glaubt, sich in ihm bewegen zu können. Der Durchblick fokussiert den dahinter hängenden Würfel, setzt ihn in eine Art Rahmen, ein neues Raumgefühl entsteht.

Der Würfel mag als unspektakuläre Form erscheinen. Er ist neutral, alle Flächen sind gleich, alle Winkel sind gleich. Er ist uns allen so bekannt, dass ein kurzer Blick auf die Aussenform genügt, um ihn zu erkennen und zu erfassen. Gerade diese Neutralität, dieses Gefühl des Bekanntseins gibt jedoch den Blick frei auf das Wesentliche dieser Objekte.

Die Veränderungen an der Form, die unterschiedlichen Materialien, das Transparente mit seiner sichtbaren Innenkonstruktion und das Geschlossene mit seinem Geheimnis. Leichtigkeit und Schwere, Transparenz und Kompaktheit. Alle basieren auf dem gleichen Grundprinzip und doch sind alle verschieden, jeder Würfel hat seine Eigenheit, wie die Menschen, die sie betrachten. In der Kombination ergeben sie ein faszinierendes Ganzes, eine Weltsicht schlechthin, bei der man nie aufhört, neue Facetten zu entdecken.

Für Martha Büchel Hilti selbst ist es weniger bedeutsam, ihre eigenen Gedanken zu übermitteln, als zu erfahren, welche Gefühle und Gedanken ihre Objekte bei den Betrachterinnen und Betrachtern auslösen. Sich mit den Würfeln von Martha Büchel Hilti auseinanderzusetzen braucht Zeit, Musse und einen wachen Blick. Es ist ein Weg in die Tiefe, zu den eigenen Empfindungen.

Da erblicke ich die Leichtigkeit eines Schmetterlings, der davon huschen möchte; ein spinnenartiges Objekt, dessen eigener Schatten sein Netz auf die Wand zeichnet; Durchsichtigkeit, die scharfkantig ist wie ein Messer; eine Blackbox - geheimnisvoll wie der Hut eines Zauberers. Kuselige Geborgenheit strahlen die Objekte aus Wollstoffen aus, dicke Teddy-bären, ein Muff, in den man sich verkriechen könnte. Die realen Dimensionen vergessend, könnte ich die Stufen eines Inkatempels erklimmen oder mich in einen wärmenden Ohren-sessel sinken lassen.

Nicht mit Wortbildern, sondern mit seiner eigenen Sprache, den Tönen, hat sich der Jazzmusiker Markus Gsell den Würfeln von Martha Büchel Hilti angenähert. Vier von ihnen hat er vertont, sie können sie in der Interpretation von Markus Gsell hören.

Liebe Vernissagegäste, ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen belebende Seherlebnisse in der Begegnung mit Martha's Würfelwelt.